

Am Rande = En marge = Supplementary remarks

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 11: **Schalentbau**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leitbild und Wirklichkeit

Die verwirrende Fülle bautechnischer und gestalterischer Möglichkeiten beim Bau einzelner Gebäude stehen in einem beklemmenden Gegensatz zum geringen Wissen um den Gebrauch der menschlichen Siedlungen und zur verwirrenden Fülle ungelöster Aufgaben im Stadtbau.

Häuser und Waschmaschinen können wir perfekt bauen; wie eine Stadt von heute gebraucht wird und wie sie für den Menschen nicht nur komfortabel und verkehrssicher eingerichtet werden muß, wissen wir dagegen noch kaum. Der menschliche Geist hat sich in Einzelfragen vertieft und dabei das Ganze aus den Augen verloren. Nun sehen wir uns in diese Fülle von Einzelheiten verstrickt: vom Rasierapparat zur Zuckerdose, von der Straßenbahn zum Aufzug, vom Liegestuhl zum Rasenmäher.

Die tausendfältigen Wahlmöglichkeiten, die eine Freiheit zu vermitteln scheinen, verursachen in Wirklichkeit einen entnervenden Zwang.

Ein ähnlicher Zwang wird von den Städten und Quartieren ausgeübt. Der Bewohner im 4geschoßigen Miethaus kann sich den Nachbar nicht frei wählen; selbst die große Nachbarschaft ist eine Nachbarschaft von Planers Gnaden.

Wir glauben aber, daß auch in der großen Menschenmasse eine echte Freiheit möglich ist, eine Freiheit, die nicht zur Verinselung führt: beim Einkaufen, beim Nichtstun, beim Arbeiten, beim Zusammenkommen. Nicht mit diesen oder jenen Bauformen wird diese Freiheit ermöglicht. Nicht mit Planungen, die Bewegungsabläufe, Kommunikationen und Trennungen erzwingen. Nicht indem auf den Komfort verzichtet und in die »Natur« zurückgegangen wird.

Vielleicht sollten wir heute vor allem wissen, was diese Verstrickung ins Einzelne bewirkt, wie eine Freiheit in der Masse ganz konkret möglich ist, welche Lebensformen natürlicherweise dazu nötig sind, wie die Städte, Straßen und Treppenhäuser von den Menschen gebraucht werden.

Die Entwicklung ist für den Einzelnen nicht mehr übersehbar. Es genügt nicht mehr, die Ereignisse an sich herantreten zu lassen und sie »organisch« in Erfahrung zu bringen. Vielmehr sind die Erfahrungen methodisch und systematisch zu erwerben und zu verarbeiten. Es ist eine Aufgabe der Planer, Grundlagen- und Verhaltensforschungen den Soziologen, Physiologen, Neurologen, Biologen, Psychologen, Juristen, Ökonomen, Marktforschern aufzutragen.

Sowenig freilich aus dem Wissen allein ein Bauwerk gestaltet werden kann, sowenig genügt für die Gestaltung der Städte die erworbene Erfahrung über das Verhalten und den Gebrauch, über die Sachen. Aber sie kann vor falschen Schlüssen bewahren und zu einem richtigen Bild von der »Welt« einer Stadt anregen.

Wer die Umwelt gestaltet, muß sich von dieser »Welt« eine Vorstellung machen. Die Vorstellung als ein Leitbild für die Gestaltung der Umwelt — aus der schöpferischen Phantasie geboren — ist aber nur tragfähig, wenn sie mit der Wirklichkeit, den Sachen übereinstimmt. Planung ist erst erfolgreich, wenn sie sich nach einem solchen Leitbild ausrichtet und wenn sie aus den Sachen hervorsticht.

Weder besitzen wir ein solches Leitbild, noch wissen wir von den Sachen genug! f

Idéal et réalité

Les possibilités techniques et formelles innombrables de notre architecture ne sont plus en rapport de nos connaissances, peu complètes encore en ce qui concerne les colonies d'habitation humaines en particulier et l'immensité du problème urbanistique en général.

Bâtiments et machines à laver ne posent plus aucun problème; l'organisation de nos villes cependant — aussi bien du point de vue confort que du point de vue circulation — est presque encore inconnue. La pensée humaine s'échappant trop souvent dans les détails, a perdu la vue d'ensemble. Que faire de tant de détails, du rasoir électrique au sucrier, du tramway à l'ascenseur, de la chaise longue à la machine à tondre le gazon?

Ce choix écrasant qui paraît mettre à notre disposition toute liberté, ne nous procure en réalité que déboires et difficultés.

Villes et quartiers exercent sur nous la même contrainte. Le locataire du 4^e étage ne peut choisir librement son voisin; le voisinage entier est une seule et vaste contrainte planifiée.

Mais nous croyons néanmoins à une liberté même au sein des grandes masses, à une liberté authentique qui étouffe tous phénomènes de stagnation, qu'il s'agisse de nos activités d'achat, de loisir, de travail ou de distraction. Cette liberté ne peut être atteinte ni par l'une ou l'autre forme d'architecture. Les plans, les études des mouvements, communications et séparations, le renoncement de tout confort au profit d'un »retour à la nature«, ne peuvent créer cet admirable état de liberté.

Nous devons apprendre à saisir cette multiplicité complexe de notre être, nous devons rechercher les possibilités concrètes d'une liberté au sein des masses humaines, apprendre à connaître le style de vie adéquate, ses structures, ses villes, ses rues, ses escaliers.

L'individu n'est plus à même de réaliser l'ensemble des faits; l'enregistrement »organique« des événements est devenu impossible. Il faut, par conséquent, classer et étudier systématiquement le monde des expériences humaines. Le planiste doit faire appel aux sociologues, physiologues, neurologues, il doit faire intervenir la biologie, la psychologie, les sciences juridiques et économiques, l'étude des marchés, s'il veut saisir les lois complexes des comportements humains.

Il est vrai que toute cette connaissance ne peut créer un bâtiment ou nous dicter la forme de nos villes, de nos objets ou de leur emploi. Néanmoins, elle peut nous aider à dissiper certains préjugés, elle nous offre l'image fidèle de notre monde, de nos villes, nous facilite la vision des ensembles. Cette vision est essentielle pour qui veut aménager l'espace. Mais cette vision en tant qu'idéal né de notre imagination créative n'est vraiment valable que si elle découle véritablement de faits authentiques, de réalités objectives.

Le planisme n'est couronné de succès qu'à cette seule condition d'idéal objectif.

Malheureusement ces deux conditions, idéal et objectivité, nous manquent encore. f

Ideal and Reality

The bewildering abundance of engineering and architectural possibilities in the construction of individual buildings is in startling contrast to the paucity of knowledge as to how to proceed in the use of entire communities, and it is also in shocking contrast to the bewildering number of unresolved problems in urban construction.

We can build perfect houses and washing machines; on the other hand, we know hardly anything at all about how a modern city is used and how it has to be organized for human habitation, even after comfort and traffic safety have been attended to. Our thinking has concentrated on individual problems and so we have lost sight of the whole. Now we find ourselves entangled in this snarl of details: from the electric shaver to the sugar bowl, from the tram to the lift, from the easy-chair to the lawnmower.

The thousand and one possibilities of choice that seem to spell freedom subject us in reality to nerve-racking compulsions.

A similar compulsion is exerted by our cities and residential areas. The tenant of the 4-storey apartment house cannot freely choose his neighbour; even the large neighbourhood community is a community by the grace of the planner.

We believe, however, that even in the amorphous mass an authentic freedom is possible, a freedom that does not lead to isolation: in shopping, in relaxing, in working, in social gatherings. This freedom is not rendered possible with this or that architectural style. Movements, contacts and separations cannot be regimented according to plan. At the same time there is no need to sacrifice comfort and to return to "nature".

Perhaps at the present time we ought to realize above all what this entanglement in the individual detail involves, how freedom in a mass society is possible in a wholly concrete sense, what patterns of living are by nature necessary to it, how cities, streets and stairways are actually used by people.

The individual is no longer able alone to grasp what is happening. It is no longer adequate merely to allow things to occur and then to experience them "organically". Rather experience is to be acquired and digested methodically and systematically. It is the job of the planner to have the fundamental situation assessed by the sociologist, the physiologist, the neurologist, the biologist, the psychologist, the legal expert, the economist, the market researcher.

To be sure, a building cannot be erected on the basis of mere theoretical knowledge alone any more than town-planning can be based on what has been learned about patterns of behaviour and use, about mere things. However, a general grasp of problems can obviate false conclusions and can contribute to a correct idea of the total "environment" of a city.

Whoever moulds the environment has to form a conception of this environment. However, this conception, a product of the creative imagination, taken as an ideal for the planning of the environment, is feasible only if it is in accord with reality, with the nature of things. Planning is successful only if it is in line with such an ideal and if it emerges from concrete problems.

We neither possess such an ideal nor do we know enough about the concrete problems confronting us. f